

# Buchbesprechung

Autor(en): **Abegg, Klemens / Scherer, Bruno / Stadelmann, Andreas**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **46 (1968)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Buchbesprechung

*Max Bierbaum:* Maria Droste zu Vischering. Ein Lebensbild. 264 Seiten. Herder 1966.

Der Autor, bekannt durch seine Biografien über Pius XI., Niels Stensen und Kardinal von Galen, legt uns in diesem Buch die Geschichte der hochbegabten und lebensfrohen westfälischen Adelige Maria Droste zu Vischering vor, die als heiligmässige Ordensfrau 1899 kaum 36jährig in Porto (Portugal) starb. Ihr Leben war in einzigartiger Weise von Christus erfüllt und ist uns heute noch Vorbild.

*K. H. Schelkle:* Schuld als Erbteil? Theologische Meditationen, Bd. 20. Einsiedeln 1968.

Hat Gott die Welt nicht gut erschaffen? Woher das Böse? — Diese Fragen sind uralt wie die immer wieder gescheiterten Lösungsversuche. Die einzig gültige Antwort ist grundgelegt in der biblischen Botschaft des Alten und Neuen Testaments. Schelkle legt uns in seiner Schrift die wichtigsten Bibelstellen vor und vergleicht ihre Aussagen mit der kirchlichen Lehre von der Erbsünde. Auf wenigen Seiten haben wir somit eine zuverlässige, leicht fassliche Einführung in das heutige theologische Denken und den kirchlichen Glauben über Sünde und Schuld.

fr. Markus

*Wissen im Überblick*, Band 1: Die Natur. Herder, Freiburg. Aus dem Schwedischen. 700 Seiten mit zahlreichen grossenteils mehrfarbigen Abbildungen und schematischen Zeichnungen, Leinen, 80.— DM.

«Wissen im Überblick» ist ein neues, vier Bände umfassendes Werk im Herder Verlag. Es bietet in einer gedrängten, aber klaren Darstellungsweise ein Bild der modernen Naturwissenschaften und ihrer Erkenntnisse. In seiner Gesamtkonzeption ordnet es sich zwischen Fachbuch und Lexikon ein. Vor allem vermag das Werk Grundlagen aufzuzeigen und Zusammenhänge begreiflich zu machen. Es ist, was der Titel verspricht: «Wissen im Überblick».

Allerdings ist es mehr als eine Einführung und setzt beim Leser, besonders in terminologischer Hinsicht, eine klare Grundbildung voraus.

Der erste Band handelt in vier grossen Abschnitten über die Erde, das Weltall, die Physik und die Chemie. Unter dem Abschnitt «Erde» wird beispielsweise behandelt: Geophysik, geologische Vorgänge, Geschichte der Erde, Minerale und Gesteine, Hydrosphäre und Atmosphäre.

Was diesen Band besonders wertvoll macht, wie auch die noch erscheinenden Bände über das Leben, den Menschen und die Technik, sind die zahlreichen Abbildungen und Skizzen. Text und Bild als moderne Methode der Wissensvermittlung sind in harmonischer Weise verbunden.

Für alle, die sich irgendwie mit diesem Stoff beschäftigen, kann das Buch eine wertvolle Hilfe sein, nicht zuletzt dank dem ausführlichen Register.

fr. Klemens Abegg

Dietrich von Hildebrand, «*Das Trojanische Pferd in der Stadt Gottes*». Aus dem Englischen übertragen von Josef Seifert, 392 Seiten, 2. Auflage, DM 24.80. — Verlag Josef Habel, Regensburg.

Der bekannte Schriftsteller und Philosoph, Dietrich von Hildebrand, stellt in seinem neuesten Werk den gigantischen Versuch des modernen Zeitgeistes dar, in die Kirche Gottes einzudringen. Der verderbliche Drang in aller Welt, sich dem Zeitgeist anzupassen, der sicher nicht erst von heute ist, aber erst in diesen Tagen in der katholischen Kirche zum Durchbruch gelangte, schreitet unbeirrbar fort. «Man muss mit der Zeit gehen, wenn man heute noch Menschen für die Kirche gewinnen will», so lautet der «weise» Spruch. Und unsere katholischen Blätter und Blättlein hüsteln diesen Bazillus in alle unsere Familien. In Anbetracht der zeitgängigen Mentalität, der fast gänzlichen Ehrfurchtslosigkeit, der hedonistischen Opferscheu und eines Sittenverfalles in den Beziehungen der Geschlechter, wie ihn die Geschichte vielleicht noch nie in einem solchen Ausmasse gekannt hat, ist das mehr als ein zweifelhaftes Unterfangen. Gegen diesen Verfall erhebt nun Hildebrand seine Stimme. In klaren und überzeugenden Kapiteln rückt er den grossen Irrtümern der Zeit auf den Leib. Er entlarvt die ganze Hohlheit jenes billigen Konzilsjournalismus, dem es nicht um Erneuerung, sondern um Sensation ging. Das Wertvolle an diesem vorliegenden Buch ist vor allem die stete Bezugnahme auf die Dekrete des II. Vatikanischen Konzils. Diese Konzilsdokumente zeigen aber, dass keine jemals von der Kirche feierlich verkündete Wahrheit vom Konzil verworfen, abgeschwächt oder für unverbindlich erklärt wurde. Im Gegenteil, das Konzil bekräftigt das Credo von Trient, es wiederholt die Lehre des ersten Vaticanums und stützt sich bewusst und ausdrücklich auf die gesamte Tradition. Nirgends zeigt sich etwa die Absicht, den «alten», nicht mehr zeitgemässen

Glauben der Kirche durch eine neue Lehre zu ersetzen. Das Buch Hildebrands ist anregend, ermutigend, für bestimmte Grünschnäbel sicher auch aufregend, aber für jeden aufmerksamen Leser eine klare Orientierung mit absoluter Glaubwürdigkeit. P. Hieronymus Haas

*Russische Sprichwörter aus vielen Landschaften und Völkern.* Nach den Aufzeichnungen von Julius Altmann und aus anderen Quellen neu herausgegeben von Hubert Ries. Köln: Hegner 1968, 124 Seiten. DM 8.80.

«Wenn die Heiligen verhungert sind, legt man sie in silberne Särge» (72). Was dieses russische Sprichwort aussagen will, muss hinter dem vordergründigen Bild und Gleichnis gesucht werden, dessen es sich mit einem weinenden und einem lachenden Auge bedient: Erst wenn ein Mensch gestorben ist — es braucht nicht unbedingt ein Heiliger zu sein —, ist seine Umgebung bereit, ihn in seinem Wert und in seiner Bedeutung richtig einzuschätzen und anzuerkennen. — Das Büchlein enthält gut 700 Sprichwörter, gesammelt im 19. Jahrhundert, die etwas von der grossen Lebensweisheit und Leidenserfahrung, vom tiefen Humor und vom Gottvertrauen des russischen Volkes aussagen, für den klugen Leser eine fast unerschöpfliche Quelle erfreulicher Belehrung und angenehmer Unterhaltung. Ein politischer Nachsatz: Wer möchte diesem witzigen Volk nicht eine bessere Führung und Regierung wünschen! Denn «ein schlechter Klöppel schändet die beste Glocke» (51). Doch die Geduld der Russen ist sprichwörtlich: «Auch der Zar stirbt, wenn seine Stunde gekommen ist» (18).

P. Bruno Scherer

*Eine Moral für unsere Zeit,* von Marc Oraison. Walter-Verlag, Olten 1968. 217 Seiten. Fr. 19.—.

Der Autor möchte etwas Leben in die tiefeingewurzelte Sicherheit und Bewegungslosigkeit gewisser doktrinärer Moralisten bringen, die zwar mit Recht auf den unbestreitbar richtigen objektiven Normen und Gesetzen beharren, dabei jedoch deren existentiell bedingte Inadäquatheit übersehen. Sein Kampf gilt also der Meinung, der Polizist stelle das einzige moralische Prinzip der Menschheit dar, und jener kasuistischen Moral, die in rabulistische Haarspalterei ausartet, weil sie ihre Prinzipien aus einer allzu rationalistischen Theodizee bezieht. Demgegenüber betont O. die Erkenntnisse der modernen Anthropologie und Psychologie. Wert, Verantwortlichkeit und Handeln der einzelnen Persönlichkeit sind nicht an einem Gesetz zu messen, sondern an der unter den Menschen offenbar gewordenen Liebe Gottes: Die Liebe Gottes zu den Menschen ist Gegenstand der Dogmatik; meine Liebe zurück zu Gott und hin zum Nächsten wird in die Moraltheologie verwiesen.

Der Verlag stellt O. als einen «Benediktiner-Theologen» vor. Das wird wohl in einem weiteren Sinn zu verstehen sein, denn im Personalschematismus des Ordens (1965) wenigstens existiert dieser Name (noch) nicht!

Auf S. 60ff ist von einem für die kath. Moraltheologie repräsentativen Lehrbuch die Rede. Das Interesse des Lesers wie die vom Kritiker so sehr betonte Redlichkeit liessen eine auch nur annähernde Zitierung geraten erscheinen. Die Absage an eine für den philosophisch Ungebildeten schwer verständliche Fachsprache ist an und für sich lobenswert, ob aber der Sache mit einer Annäherung an den Jargon der Gasse besser gedient ist? Zudem macht der zeitweise beissende Ton die Lektüre nicht sehr sympathisch. Manche der im Buch entwickelten Gedankengänge werden in Fachkreisen kaum unwidersprochen bleiben. P. Andreas Stadelmann

*Ich werde leben,* von Roger Troisfontaines SJ. Rex-Verlag, Luzern 1966. 272 Seiten. Fr. 19.80.

In diesem Buch spürt man bald, wie sich bei der Suche nach der einzig gültigen Antwort auf die Lebensangst aller Zeiten Wissenschaft und Frömmigkeit verbinden. Troisfontaines geht das Problem von der bibeltheologischen Seite her, indem er zuerst das Alte und Neue Testament auf ihre Aussagen bezüglich eines Jenseits überprüft. Dann wendet sich der Autor der Charakterisierung der christlichen Existenz zu, die ihrem Wesen nach eine Vorwegnahme des ewigen Lebens darstellt, welches in den Sakramenten vermittelt wird. Deshalb gehört das Jenseits wesentlich zur irdisch-menschlichen Erfahrung. Die restlichen Kapitel befassen sich mit den 4 letzten Dingen, wobei taktvoll mit allzu kindischen Vorstellungen aufgeräumt wird: Wiederkunft des Herrn und Gericht, Hölle, Fegfeuer, Himmel.

Troisfontaines verfügt über eine erstaunliche Kenntnis der Heiligen Schrift. Die Grundstimmung, die das Buch durchzieht, heisst Hoffnung, Zuversicht, Freude und Glück. Für Verzweiflung und Kleinmut bleibt kein Raum mehr. Bei solchem Optimismus leuchtet es nicht ein, wie man für den Einband das düsterste Schwarz wählen konnte. Der einfache und klare Stil spricht an. Die theologischen Gedankengänge vermag auch der Durchschnittschrist nachzuvollziehen. Die über 600 Anmerkungen wünschte man sich besser in Fussnoten.

P. Andreas Stadelmann

*Fragen um Jesus,* von Johann Michl. Rex-Verlag, Luzern 1967. 158 Seiten. Fr. 14.80.

In diesem hochinteressanten Buch möchte Michl, Professor für Neues Testament in Freising, die subtile Frage nach der historischen Wahrheit der Überlieferung über Jesus, vor einem weiteren Kreise behandeln und dabei die Leser nicht vor den Kopf stossen. Ausgangspunkt bildet die bekannte Unterscheidung zwischen dem «Jesus der Geschichte» und dem «Christus des Glaubens». Dem folgt die Sicherstellung der Quellen, die den historischen Jesus bezeugen. Sie sind uns aus der Apologetik schon geläufig. Darauf geht Michl auf die Entstehung und den historischen Wert der Evan-

gelien ein. Dabei ist stets zu bedenken, dass wir es in den Evangelien nicht nur mit Quellenschriften über Jesus zu tun haben, die wir wie jedes andere Dokument historisch-kritisch behandeln können, sondern wir lesen darüber hinaus auch eine vom Heiligen Geist getragene Verkündigung über den Herrn. Den Meister vom Fach verraten die Ausführungen über das richtige Verständnis der Überlieferungen, deren Träger, Grundlagen und Wert, sowie die Behandlung des Problems der Deutung und Aktualisierung der Traditionen für den heutigen Bibelleser. Ein weiteres Kapitel nimmt Stellung zu modernen Erklärungstheorien der Wunder Jesu. Anhand der Zusammenstellung über das «Selbstbewusstsein Jesu» wird exemplifiziert, dass manche Dinge menschlich unerklärbar bleiben, deren Wahrheit folglich nicht mit Hilfe der historisch-kritischen Methode beurteilt werden

kann. Wo es sich um Glaubensaussagen handelt, führt die Formschicht bloss an sie heran, vermag und braucht sie nicht zu erklären. Im Abschnitt über die Auferstehung Jesu zeigt Michl, dass sämtliche in neuerer Zeit zur Erklärung des Osterglaubens vorgetragene Hypothesen versagen.

Das Buch empfiehlt sich aus manchen Gründen: Im Widerstreit der Meinungen sind viele Prediger und Katecheten unsicher geworden, oder bekommen es gar mit der Angst zu tun. Wer einmal über Weg, Ziel, Möglichkeiten und Grenzen der formgeschichtlichen Methode klar Bescheid wissen will, greife zu! Das Buch zeugt von tiefer Ehrfurcht vor dem Wort Gottes, ist mit hoher Verantwortung und grosser Kompetenz geschrieben. Der Ton ist ruhig und sachlich, das Urteil sehr ausgewogen.

P. Andreas Stadelmann

## Stebler-Saner, Nunningen

Metallwarenfabrik  
Tel. 80 44 81

Wasser

Wärme

Sanitär

Behaglichkeit in Ihrem Haus durch fachgemässe  
Beratung und Installationen



## Bäckerei zur Post

Anna Ebner, Geschäftsleiterin      Telephon 75 11 05

Als erstes Geschäft neben der Basilika führen wir  
sämtliche Devotionalien in grosser Auswahl  
sowie Lebensmittel und Rauchwaren

*Spezialitäten:* Mariastein-Biber und Pilgerweggen

4149 Mariastein / So